Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 184. | Dresden, Montag den 11. August 1913. | 24. Jahrg.

Die von der Sozialdemokratie geforderte Einführung mildernder Umstände im Militärstrafgesetzbuch ist von den Regierungen angenommen worden.

In Berlin haben die beiden Flieger Rößler und Stephan beim Absturz ihres Flugzeugs den Tod gefunden.

Der Friedensvertrag der Balkanstaaten wurde in Bukarest unterzeichnet.

Zwischen Wilhelm II. und Karol von Rumänien fand ein Depeschenwechsel statt, der die deutsche Politik im Gegensatz zur österreichischen Balkanpolitik zeigt.

Die Verstimmung zwischen Rußland und Frankreich dauert fort.

Friedensfreude und neue Gefahren.

In Bukarest ist der Frieden zwischen den Balkanstaaten endgültig zum Abschluß gelangt. Geschützdonner und Glockengeläut begleiteten die Stunde der Friedensunterzeichnung in der beflaggten Hauptstadt Rumäniens, dessen König und dessen Staatsmänner in lauter Rede ob ihrer Verdienste um das gelungene Werk gefeiert werden. Aber diese Stunde des Friedensschlusses und des Friedensjubels ist zugleich die Stunde, in der bereits mannigfache Keime neuer Gefahren aufschießen, neuer Gefahren für den Balkan, neuer Streitigkeiten und Rivalitäten aber auch zwischen den europäischen Großmächten. Der Friedensschluß von Bukarest bringt nicht wirkliche Beruhigung für Europa, sondern neue Wirrnisse in den Beziehungen der großen Mächtegruppierungen Europas.

Auf dem Balkan selbst bringt der Bukarester Frieden weder die Lösung aller wichtigen Fragen noch gewährt er die Aussicht auf einen Zustand von Dauer. Gänzlich ungelöst bleibt die türkische Frage. Die Türken befestigen sich in Adrianopel und in dem benachbarten Gebiete immer mehr. Bulgarien ist außerstande, das im Londoner Vertrage ihm zugesprochene türkische Land wiederzugewinnen und die europäischen Mächte erscheinen völlig außerstande, einen wirksamen Druck auf die Türkei zugunsten Bulgariens auszuüben. Ferner aber ist offensichtlich, daß Bulgarien bei den Grenzfestsetzungen gegen Griechenland und Serbien sich lediglich der unausweichlichen Gewalt gefügt hat und mit allen Mitteln auf eine Aenderung hinarbeiten wird. Bulgarien drängt auf alsbaldige Revision des Friedensvertrages mit Hilfe europäischer Großmächte oder es wird, falls diese Hilfe jetzt nicht zum Ziele führt, sobald es sich von seinen furchtbaren Verlusten einigermaßen erholt hat, zu neuen kriegerischen Unternehmungen ausholen. Der Frieden zwischen den Balkanstaaten wird sich sofort als ein Frieden neuer heftigster Kriegsvorbereitungen erweisen. Schon hat auch der König Konstantin von Griechenland in einem triumphierenden Tagesbefehl an die griechische Armee das Wort gesprochen: „Unser Werk ist nicht vollendet. Griechenland muß stark, sehr stark werden. Ich werde ohne Unterlaß auf dieses Ziel hinarbeiten.“ Wie Griechenland, so werden sich alle andern Balkanstaaten militärisch so stark als möglich machen wollen. Sie schließen nur Frieden, um sich für den nächsten Waffengang vorzubereiten.

Der Bukarester Friedensschluß bringt aber auch starke Erschütterungen in die europäischen Staatenbeziehungen. Oesterreichs haltlos schwankende Politik hat sich auf die Seite Bulgariens geworfen und fordert die Revision des Bukarester Friedens zugunsten Bulgariens, in erster Reihe die Zurückgabe des Kawallagebietes an Bulgarien. Rußland, sei es aufrichtig, sei es lediglich um Oesterreichs Einfluß in Bulgarien zu hindern, unterstützt diesen Revisionsplan. Die beiden alten Hauptgegner in den Balkanfragen, Oesterreich-Ungarn und Rußland, nähern sich also einander in einem Plane, der auf die Gegnerschaft Rumäniens, Serbiens und Griechenlands stößt. Andrerseits tritt Frankreich, Rußlands Alliierter, für Griechenland ein und die französische Presse ergeht sich in heftigen Auseinandersetzungen gegen die zarische Politik. Deutschland aber stellt sich scharf gegen den von seinem österreichischen Verbündeten vertretenen Revisionsplan. Der Kaiser hat mit dem König von Rumänien einen Depeschenwechsel gepflegt, in dem er in höchst auffälligen Formen für die rumänische Politik auftritt. Die Depesche Wilhelms II. ist ein neuer Akt des persönlichen Regiments, ein Eingreifen in die auswärtige Politik, dessen Wirkungen noch nicht abzusehen sind, aber zweifellos recht bedenkliche sein können!

• • •

Der Friedensvertrag von Bukarest.

Bukarest, 10. August.

Nachdem die Schlußsitzung der Friedenskonferenz eröffnet worden war, brachte der Sekretär Vissoki den amtlichen Text des Friedensvertrages zur Verlesung. Der Vertrag wurde in alphabetischer Reihenfolge unterschrieben. Salven der Bukarester Forts kündigten diesen Augenblick, in dem der Friede geschlossen wurde, an. Sodann gab Venizelos im Namen der Konferenz dem Ministerpräsidenten Majorescu gegenüber der Dankbarkeit Ausdruck für seine Unparteilichkeit, seinen Takt und für die weisen Ratschläge, die er den Delegationen in den Sonderkonferenzen gegeben habe. Majorescu dankte in seiner Antwort und erklärte die Versammlung offiziell für geschlossen. Die Konferenz wird am nächsten Dienstag ein letztes Mal zusammentreten, um untergeordnete Förmlichkeiten zu erledigen.

•

Die wichtigsten Bestimmungen des Friedensvertrages lauten wie folgt:

Artikel 1: Zwischen dem König der Bulgaren und den übrigen Herrschern sowie ihren Erben und Nachfolgern wird Friede und Freundschaft herrschen.

Artikel 2: Die gemäß Anner V zum Protokoll berichtigte Grenze zwischen Rumänien und Bulgarien wird von der Donau oberhalb von Turtukhai ausgehen und am Schwarzen Meer südlich von Ekrene endigen. Es ist ausdrücklich abgemacht, daß Bulgarien in längstens zwei Jahren die bestehenden Befestigungen von Rustschuk, Schumla und in einer Zone von 20 Kilometer um Baltschik herum schleifen wird.

Artikel 3: Die gemäß Anner IX im Protokoll festgesetzte Grenze zwischen Serbien und Bulgarien wird vom Patarica-Berge an der alten Grenze ausgehen, der alten türkisch-bulgarischen Grenze und der Wasserscheide zwischen dem Vardar und der Struma folgen mit Ausnahme des oberen Strumitza-Tales, das bei Serbien bleiben wird, und wird beim Belesch-Gebirge endigen, wo sie sich an die bulgarisch-griechische Grenze anschließen wird.

Artikel 5: Die gemäß Anner V zum Protokoll festgesetzte Grenze zwischen Griechenland und Bulgarien wird von der neuen serbisch-bulgarischen Grenze ausgehen, auf dem Kamme des Belesch-Gebirges verlaufen und an der Mündung des Mestaflusses in das Aegäische Meer endigen.

Artikel 6: Die bulgarische Regierung verpflichtet sich, bereits vom nächsten Tage an abzurüsten.

Artikel 7: Die Räumung des bulgarischen Gebietes wird sofort nach der Demobilisierung der bulgarischen Armee beginnen und in längstens 14 Tagen beendigt sein.

Artikel 9: Sämtliche Kriegsgefangenen werden sobald als möglich gegenseitig zurückgegeben werden.

Artikel 10: Der gegenwärtige Vertrag wird binnen 14 Tagen, oder, wenn möglich, noch früher ratifiziert und der Austausch der Ratifikationen in Bukarest vorgenommen werden.

• • •

Deutsch-rumänische Triumph-Depeschen.

Am 7. August depeschierte der König von Rumänien aus Bukarest an Wilhelm II.:

Nach Ueberwindung von bedeutenden Schwierigkeiten ist der Friedensschluß gesichert, der dank Dir ein definitiver bleibt. In diesem für meine Regierung so bedeutungsvollen Augenblick weilen meine Gedanken bei Dir, und ich danke von ganzem Herzen für Deine treue Freundschaft und Deine warme Sympathie, die Du mir in diesen ernsten Tagen ganz besonders entgegenbrachtest.

Darauf antwortete Wilhelm II. am 8. August aus Swinemünde:

Dein heute nacht angekommenes Telegramm ist eine große wahre Freude für mich. Ich sage Dir meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche zu dem schönen Erfolge, den nicht nur Dein Volk, sondern alle kriegführenden Staaten und damit ganz Europa Deiner weisen und wahrhaft staatsmännischen Politik zu verdanken haben. Es ist mir gleichzeitig eine große Genugtuung, wenn Du erwähnst, daß ich zu dem jetzt Erreichten habe beitragen können. Der allmächtige Gott erhalte Dich in Gnaden noch lange zum Wohle Deines Landes, dessen herrliche Entwicklung ich nach wie vor mit herzlicher Freundschaft und Bewunderung verfolge. Ich freue mich unseres gemeinsamen Zusammenwirkens zum Zweck des Friedens.

Womit es die Herren eigentlich hätten genug sein lassen können. Der König von Rumänien fand sich aber bemüßigt, am selben Tage nochmals zurückzutelegraphieren:

Die liebevollen Worte in Deinem so warmen und herzlichen Telegramm erfüllen mich mit Stolz und aufrichtiger Dankbarkeit. Ich schätze mich glücklich, daß durch mein Eingreifen einem langen, blutigen Kriege ein Ende gemacht und der Frieden auf der Balkanhalbinsel gesichert werden konnte. Möge es uns jetzt gestattet sein, mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken und einer längeren Periode der Ruhe entgegenzugehen, damit das Vertrauen in allen Kreisen des öffentlichen Lebens wiederkehre. Nochmals innigen Dank für Dein warmes Interesse und Deine wirksame Anteilnahme an den letzten für mein Land so bedeutungsvollen Ereignissen.

Der Zweck, den Karol von Rumänien mit seinen Telegrammen verfolgte, ist sehr durchsichtig. Denn der schärfste Gegner des in Bukarest abgeschlossenen Friedens ist Oesterreich. Den Herren vom Wiener Ballplatz sollte gezeigt werden, daß sie in diesem Fall auf Berliner Hilfe nicht zu rechnen hätten. Oesterreich fordert die Revision des Friedens. Karol telegraphiert aber an Wilhelm: „Der Frieden bleibt dank Dir ein definitiver.“ Das ist deutlich.

Die deutsche Antwort geht denn auch vollständig auf den enthusiastischen Ton der Bukarester Depesche ein. Man beantwortet Komplimente mit Komplimenten. Man freut sich, daß man „zu dem jetzt Erreichten habe beitragen können“ und spricht von „unserem gemeinsamen Zusammenwirken zugunsten des Friedens“. Womit wiederum deutlich genug gesagt ist, daß man in Berlin-Swinemünde mit dem Erreichten zufrieden ist und im Gegensatz zu Wien und Petersburg eine Aenderung nicht will.

Um so ungewisser ist, welches die Folgen dieses Depeschenwechsels sein werden. Eine Kundgebung liegt vor, durch die der Abschluß des Bukarester Friedens als ein deutscher Triumph in die Welt ausposaunt wird. Rumänien, dessen Politik zwar erfolgreich, aber weder anständig noch heldenmütig gewesen, tritt als führende Balkanmacht auf die Bühne und bekennt sich als besonders ergebener und dankbarer Freund Wilhelms II. Die Wirkung dieser Szene ist äußerst dekorativ; wir haben aber schon zu oft die weiteren Folgen solcher telegraphischer oder rednerischer Leistungen miterlebt, um ihre Wirkung bloß nach dem Effekt des Augenblicks beurteilen zu können.

Der diplomatischen Intrige werden durch das deutsch-rumänische Triumphgeschrei Tür und Tor geöffnet. Eifersucht und Argwohn werden wachgerufen. Ist es denn wahr, so wird man sich in London und Paris fragen, daß Deutschland durch den Frieden von Bukarest Herr der Lage am Balkan geworden ist? Für ehrgeizige Diplomaten der Westmächte muß angesichts solcher Umstände der Gedanke äußerst verlockend sein, durch eine politische Schwenkung nicht nur das verstimmte Rußland zu versöhnen, sondern auch Oesterreich der deutschen Bundesgenossenschaft zu entfremden und der Tripleentente zu verpflichten.

Daß der Bukarester Frieden ein definitiver bleibt, wird man auch heute aufrichtig wünschen müssen. Denn die Wiederaufrollung der durch ihn geschlichteten Streitfragen durch eine europäische Konferenz bedeutet für den Balkan und für Europa eine Kette neuer Gefahren. Aber ein Machtwort in dem Sinne, daß es bei dem Beschlossenen zu verbleiben habe, kann nicht von Deutschland, es kann nur von Europa oder einer überwiegenden Mehrheit seiner Mächte gesprochen werden. Der Einigkeit der Mächte, die auf dem Boden des Bukarester Friedens stehen, ist aber durch den **Depeschenwechsel und seine Veröffentlichung ein sehr übler Dienst erwiesen worden.**

In Wirklichkeit — und das weiß man in London und Paris sehr gut — liegen die Dinge gar nicht so, daß für Deutschland ein besonderer Anlaß vorläge, Hurra zu schreien. Deutschlands alter Freund, die Türkei, ist geschlagen, zwischen Berlin und Wien klafft ein tiefer Riß, für solche Verluste kann auch die noch so laute Betonung der rumänischen Freundschaft nicht entschädigen. Man hätte drüben also eigentlich keinen Grund, nervös zu werden, man dürfte dem deutschen Kaiser seine Triumphe gönnen und sich seinerseits ruhig bei tatsächlich errungenenen Erfolgen bescheiden. Vielleicht hilft solche Erkenntnis verhüten, daß die unvorsichtige deutsch-rumänische Kundgebung der Ausgangspunkt höchst unwillkommener diplomatischer Ueberraschungen wird.

• • •

Französisch-russischer Balkanzank.

Von unserem Korrespondenten.

Paris, 9. August.

Kriselt es in der „Triple-Entente“, der Frankreich, Rußland und England angehören? Gewisse deutsche Blätter zeigen sich allzu freudig bereit, diese Frage zu bejahen, und zwar in einem Ton, als ob etwas Aehnliches innerhalb des Dreibundes völlig ausgeschlossen wäre. Und doch ist das Vorgehen Oesterreich-Ungarns, das den Bukarester Friedensschluß „revidieren“ will und die Abtretung des Hafens Kawalla, der Griechenland zugesprochen wurde, an Bulgarien verlangt, von der Haltung Deutschlands ebenso sehr entfernt, als die stürmische Art, in der Rußland dieselbe Forderung erhebt, sich von der Griechenfreundschaft Frankreichs unterscheidet.

Wenn man bedenkt, in welcher Weise noch ganz kürzlich der französische Ministerpräsident Barthou im Verlauf der Militärdebatte über die unerschütterliche Freundschaft zwischen dem Lande der Revolution 1789 und dem Lande Nikolaus II. gesprochen hat — wenn man weiß, wie peinlich im allgemeinen die französische bürgerliche Presse alles vermeidet, was irgendeiner Polemik gegen Rußlands Regierung ähneln könnte, — wenn man gelesen hat, daß die sozialistische Humanité von Blättern wie dem Temps, dem Echo de Paris und anderen des Hochverrats beschuldigt wurde, weil sie es wagte, an dem Bündnis und an gewissen Aktionen der Petersburger Gewaltigen Kritik zu üben —, so muß einen die Schärfe des Tons, den eine große Anzahl von bürgerlichen Blättern Frankreichs der Regierung „Väterchens“ gegenüber jetzt anschlagen im Zusammenhang mit dem Bukarester Friedensschluß und der Kawalla-Frage, außerordentlich überraschen. In seinem Homme libre zetert der ehemalige Ministerpräsident Clémenceau über die an Verrat grenzende Haltung Rußlands. Und im Temps, der sich als führendes Blatt auf dem Gebiet der auswärtigen Politik betrachtet, und dem man im allgemeinen nachsagen muß, daß sein Auslandsredakteur Tardieu die Worte geschickt abzuwägen weiß, liest man, daß „Rußland sich von einem Gegner (Oesterreich-Ungarn) manövrieren lasse, anstatt ihn zu manövrieren“, wenn es darauf beharre, Kawalla Bulgarien verschaffen zu wollen, nur um sich nicht weniger bulgarenfreundlich zu zeigen, als die Doppelmonarchie.

Das wichtigste scheint jedoch darin zu bestehen, daß die französische Regierung ebenso über das Vorgehen Rußlands denkt, wie Clémenceau, der Temps usw. In der Humanité wird der Minister des Auswärtigen, Pichon, beglückwünscht dafür, daß er es endlich wage, der brutalen Tyrannei des Verbündeten von der Newa entgegenzutreten und diesmal bleibt ihr wohl erspart, vom Temps deshalb des Vaterlandsverrats beschuldigt zu werden.

Ohne daß man die Tragweite des Konfliktes überschätzen — ohne daß man in lächerlich-übertriebener Weise

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130811/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG